

1. Philosophische Begriffe und Argumente



φιλοσοφία

φιλος = Freund / Liebhaber / Begehrender

σοφία = Weisheit / Wissen / Sachkunde

Jemand, der „philosophiert“ (ein Philosoph) ist also dem Worte nach

... jemand, der das **Wissen** liebt

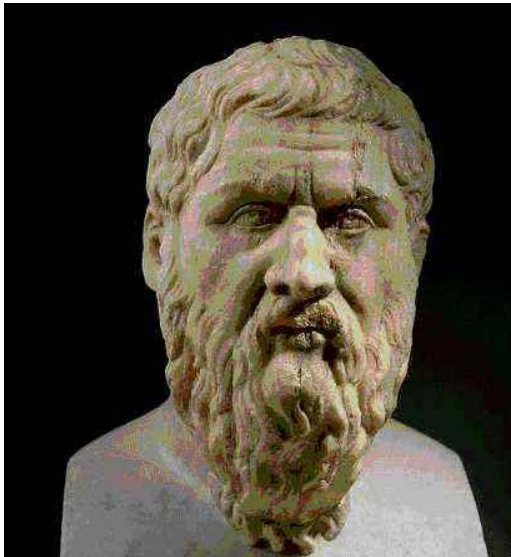
... jemand, der sich um **Weisheit** bemüht

... jemand, der **sachkundige Urteile** schätzt

... jemand, der auf der Suche nach der **Wahrheit** ist

Sind wir alle schon Philosophen?

Können wir nach Hause gehen?



Das Staunen ist die Einstellung eines Mannes, der die Weisheit wahrhaft liebt, ja es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als diesen. (Platon)

„Die Gedanken sind frei.“

„Du sollst nicht töten.“

„Wahr ist, was der Wirklichkeit entspricht.“

„Eine gerechte Gesellschaft ist besser als eine ungerechte.“

„Ich heiße Holm Bräuer und habe zwei Hände.“

„Es gibt (k)einen Gott.“

Philosophisches Denken zeichnet sich durch das Bemühen aus, das Nachdenken von seinen **Voraussetzungen** und **Vorurteilen** zu befreien oder diese zumindest offen zu legen.

Das Bewusstmachen solcher Vorurteile und Voraussetzungen – das *fragwürdig* werden des bisher *fraglos* Hingenommenen - erzeugt ein **Staunen**, das als der Beginn einer philosophischen Haltung angesehen werden kann.

Obwohl sich die Philosophie im Unterschied zu den Spezialwissenschaften nicht durch einen begrenzten **Gegenstandsbereich** charakterisieren lässt ...

... so sind es doch immer **grundlegende** (radikale) **Fragen** und **Probleme**, die in der Philosophie aufgeworfen werden und die sich in aller Regel nicht innerhalb der Spezialwissenschaften beantworten lassen.

Was ist „gut“ und „böse“? Gibt es das überhaupt?
Was ist gerecht?
Gibt es einen Gott?
Besitzt der Mensch eine (unsterbliche) Seele?
Was ist der Sinn des Lebens?
Wann dürfen Lebewesen getötet werden?
Welche Rechte und Pflichten habe ich als Mensch?
Ist die Natur gesetzmäßig?
Existiert das, was wir erleben, wirklich?
Können wir gesicherte Erkenntnis besitzen?

Disziplinen der Theoretischen Philosophie

Sprachphilosophie

Was ist *Bedeutung*?

Was heißt es, dass sprachliche Ausdrücke *für etwas stehen*?

Ist das Sprechen ein *Handeln*?

Disziplinen der Theoretischen Philosophie

Erkenntnistheorie

Was ist *Erkenntnis*?

Was ist *Wahrheit*?

Was heißt es, dass eine Behauptung *gerechtfertigt* ist?

Können wir überhaupt etwas wissen? (Skeptizismus)

Disziplinen der Theoretischen Philosophie

Wissenschaftstheorie

Was ist ein *Gesetz*?

Was heißt es, eine Aussage oder Theorie zu *bestätigen*?

Was sind *Erklärungen*?

Was macht eine wissenschaftliche *Theorie* aus?

Disziplinen der Theoretischen Philosophie

Ontologie und Metaphysik

Was *gibt es* überhaupt?

Was ist ein *Ding*, was eine *Eigenschaft*?

Gibt es *Ereignisse*?

Was ist *Zeit*, was ist *Raum*?

Worin besteht *Veränderung*? Worin *Dauer*?

Disziplinen der Theoretischen Philosophie

Philosophie des Geistes

Was ist *Bewusstsein*?

Was ist *Denken*?

Ist eine neurophysiologische Erklärung des Geistes vollständig?

Gehört der Geist zur Natur?

Disziplinen der Praktischen Philosophie

Philosophische Anthropologie

Was ist der *Mensch*?

Was unterscheidet den Menschen von anderen Lebewesen?

Disziplinen der Praktischen Philosophie

Ethik

An welchen *Normen* und *Werten* sollen wir unser Handeln orientieren?

Was ist das *Gute*?

Gibt es ein *gutes Leben* und worin besteht es?

Disziplinen der Praktischen Philosophie

Politische Philosophie

Warum soll es überhaupt so etwas wie einen *Staat* geben?

Woher leitet er seine *Autorität* ab?

Welche *Herrschaft* darf als *legitim* gelten?

Disziplinen der Praktischen Philosophie

Rechtsphilosophie

Ist das geltende *Recht legitim* und *begründet*?

Welchen Prinzipien hat es zu folgen?

Gibt es überhaupt *Recht* und *Unrecht*?

Was ist *Gerechtigkeit*?

Disziplinen der Praktischen Philosophie

Sozialphilosophie

Wie sieht das *richtige Zusammenleben* der Individuen innerhalb einer Gesellschaft bzw. der Gesellschaften untereinander aus?

Weitere Disziplinen

Geschichtsphilosophie

Hat die *Geschichte* einen Sinn?

Worin besteht *Fortschritt*?

Wie kann man historische Ereignisse *erklären*?

Weitere Disziplinen

Technikphilosophie

Ist es zulässig, alles technisch Machbare auch zu verwirklichen?

Darf man die Natur verändern wie man will?

Weitere Disziplinen

Religionsphilosophie

Gibt es *religiöse Erfahrungen*?

Was ist *Gott*?

Was heißt es, an etwas zu *glauben*?

Lässt sich ein solcher Glaube *rechtfertigen*?

Weitere Disziplinen

Ästhetik

Was ist das *Schöne*?

Gibt es *Wahrheit* oder *Erkenntnis* in der Kunst?

Wodurch zeichnet sich ein *Kunstwerk* aus?

Philosophische Logik

Was ist ein *gültiges Argument*?

Anders als in Religionen, Ideologien, Weltanschauungen ist beim philosophischen Nachdenken allein die rationale, nachvollziehbare **Argumentation** zulässig, um die zentralen Fragen der menschlichen Lebenspraxis (praktische Philosophie) und unseres Weltverständnisses (theoretische Philosophie) zu beantworten.

Raten, Losen, Wahrsagerei, Kaffeesatzlesen,
Pendeln, Astrologie, Talkshows, Medien,
Expertenmeinungen, Lehrer, Eltern, Autoritäten,
Religiöse Glaubenssätze, Weltanschauungen,
Ideologien, Meinungen des Gartennachbarn,
Mehrheitsmeinungen, Mythologie, Märchen,
Geschichten, Anekdoten

Wissenschaftliche, empirische Forschung

Rationale Argumentation

Die Grundidee des antiken Griechenland

Jemand, der „die Weisheit wahrhaft liebt“; jemand, der auf der Suche nach der Wahrheit ist, ist jemand, der versucht,

(1) die grundlegenden, **zentralen Fragen** der menschlichen Lebenspraxis und unseres Weltverständnisses,

(2) weitgehend **ohne Vorurteile** oder andere Voraussetzungen zu beantworten, und zwar so, dass er

(3) sich dabei ausschließlich des Mittels der rationalen, vernünftigen, intersubjektiv nachvollziehbaren **Argumentation** bedient.

Philosophieren bedeutet

immer

Arbeit mit Argumenten

Philosophieren heißt:

- 1) grundlegende Fragen stellen;
- 2) unvoreingenommene Antworten auf diese Fragen geben;
- 3) Argumente vorbringen, die diese Antworten stützen.

Ein Philosoph beschäftigt sich mit philosophischen Texten.

Welche **Textelemente** sind bei der Lektüre (Analyse) eines philosophischen Textes vorrangig zu beachten?

Fragen und Problemstellungen

Quelle der Forschung

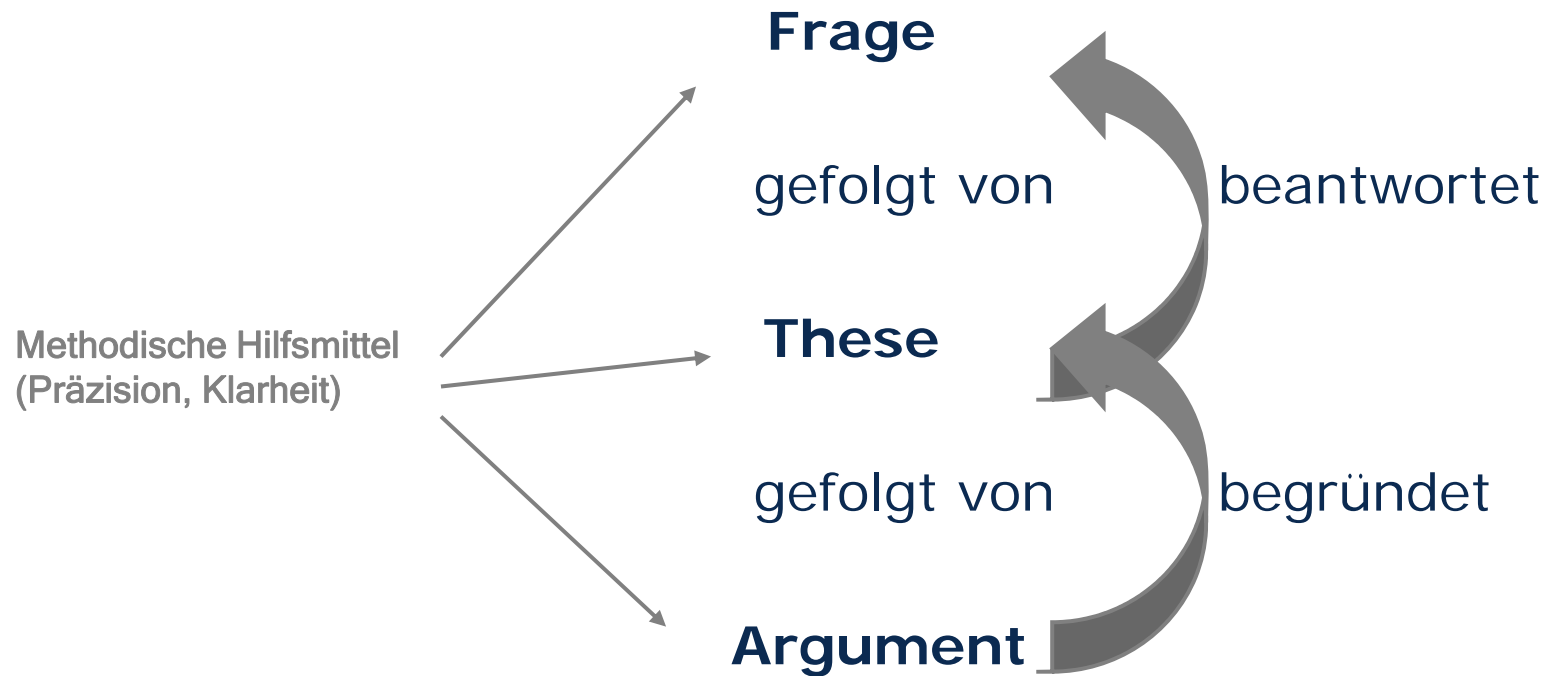
Thesen (Antworten)

Ziel der Forschung

Definitionen und begriffliche Unterscheidungen

methodische Hilfsmittel

Der „ideale“ Text



Falls ein philosophischer Text nicht „ideal“ in diesem Sinne (also leserunfreundlich) ist, dann behandeln Sie ihn trotzdem so, als handele es sich um einen „idealen“ Text!

Falls die Fragestellung des Textes für Sie einschlägig ist, dann besteht Ihre Aufgabe allein darin, die Argumente zu bewerten, die der Autor für seine These ins Feld führt.

Bedienen Sie sich dabei der einschlägigen methodischen Hilfsmittel.

Die Arbeit am Argument

Was ist eigentlich ein Argument?

Inhaltlich:

Ein Argument ist die Stützung einer Überzeugung (Aussage, These, Annahme etc.) durch Gründe.

Formal:

Ein Argument besteht aus einer Reihe von Aussagen.

Eine der Aussagen ist das, wofür argumentiert wird: die **These**.

Technisch gesprochen handelt es sich um die:

Konklusion des Arguments.

Beispiel: **Abtreibung ist moralisch unzulässig.**

Die anderen Aussagen bestehen in der Angabe dessen, worauf sich diese Konklusion als Voraussetzung stützt: die **Gründe**.

Technisch gesprochen handelt es sich um die:

Prämissen des Arguments.

Beispiel: **Abtreibung ist Mord.**
 Mord ist moralisch unzulässig.

Abtreibung ist moralisch unzulässig ... *weil* ...
Mord moralisch unzulässig ist und Abtreibung Mord ist.

Prämisse

Mord ist moralisch unzulässig.

Prämisse

Abtreibung ist Mord.

Konklusion

Abtreibung ist moralisch unzulässig.

Ein Argument lässt sich auf zweierlei Weise bestreiten.

Nachweis, dass es kein formal gültiges Argument ist
(formale Gültigkeit).

Nachweis, dass eine oder mehrere Prämissen falsch oder unzulässig sind (materiale Gültigkeit).

Wann ist ein Argument **formal** gültig?

Ein Argument ist formal gültig, genau dann wenn:

... die in der Konklusion übermittelte Information in der von den Prämissen übermittelten Information enthalten ist.

... die Konklusion von den Prämissen logisch impliziert wird.

... die Konklusion notwendigerweise wahr sein muss,
sofern die Prämissen wahr sind.

... es ausgeschlossen ist, dass die Prämissen wahr und die Konklusion falsch ist.

Falls die Prämissen falsch sind, dann ...?

Franz ist ein Junggeselle.
Junggesellen sind unverheiratet.
also: Franz ist unverheiratet.

Modus Ponens p
(gültig) wenn p , dann q
also: q

Wenn Franz ein Junggeselle, dann ist er unverheiratet.

Franz ist unverheiratet.

also: Franz ist ein Junggeselle.

„Umkehrschluss“: wenn p, dann q
(ungültig) q
also: p

Wenn der Opponent alle Prämissen eines Arguments akzeptiert **und** das Argument formal gültig ist, dann ist er gezwungen, der Konklusion zuzustimmen.

Warum?

Falls der Opponent alle Prämissen eines Arguments akzeptiert ...

Was Sie jetzt noch gegen ein Argument einwenden können, ist die Wahrheit eine der Prämissen (einer der angegebenen Gründe) zu bezweifeln.

Prämisse

Abtreibung ist Mord.

Prämisse

Mord ist moralisch unzulässig.

Konklusion

Abtreibung ist moralisch unzulässig.

Ein Mord liegt vor, wenn ein anderer Mensch vorsätzlich getötet wird. Ein 2 Wochen alter Fötus ist (noch) kein Mensch. Folglich ist Abtreibung (die vorsätzliche Tötung eines Fötus) kein Mord.

Bei einem ***indirekten Beweis*** wird eine Aussage argumentativ gestützt, indem gezeigt wird, dass aus ihrer Negation entweder ein logischer Widerspruch oder ein Widerspruch zu einer bereits anerkannten These folgt.

Man nennt dieses Argumentschema auch ***reductio ad absurdum***.

Wir wollen zeigen, dass **nicht** alle Menschen Griechen sind.

Annahme: Alle Menschen sind Griechen. (Negation unserer Aussage)

Anerkannte These: Cicero ist ein Mensch.

Erste Konklusion: Cicero ist ein Grieche.

Anerkannte These: Cicero ist kein Grieche (sondern Römer).

Widerspruch: Cicero ist ein Grieche und ist kein Grieche.

Konklusion: Nicht alle Menschen sind Griechen.

Vagheit

Scharfe Begriffe

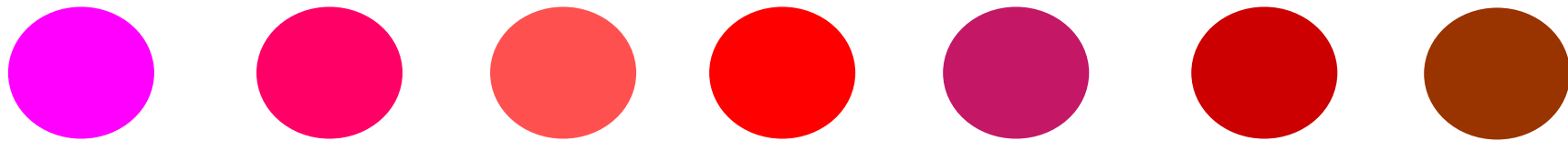
... führen bei der Anwendung auf beliebige Objekte – d.h. in jedem **Anwendungskontext** – immer zu eindeutigen Resultaten, d.h. sie sind entweder eindeutig anwendbar oder eindeutig nicht anwendbar.

Beispiele: Wellenlänge, Ladung, logische Gültigkeit

Vage Begriffe

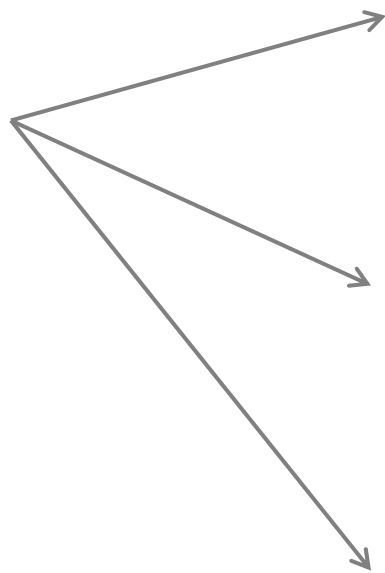
... führen bei der Anwendung auf beliebige Objekte **nicht** immer zu eindeutigen Resultaten, d.h. sie sind in einem Kontext auf ein Objekt anwendbar, in einem anderen jedoch nicht anwendbar.

Beispiel: **rot**



Anwendungskontexte

Mann



Biologie: menschliches Lebewesen mit einem x und y Chromosomensatz

Psychologie: menschliches Lebewesen mit typisch männlichen Wesenszügen (primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale)

Soziologie: volljähriger Mensch mit typisch männlichen Verhaltensweisen

Die meisten alltagssprachlichen Begriffe sind **vage** Begriffe. Ein erheblicher Teil der wissenschaftlichen Begriffsbildung besteht darin, die verwendeten Ausdrücke von Vagheit zu befreien.

Vage Begriffe sind für die Wissenschaft aber auch die Philosophie von großem Nachteil.

Warum?

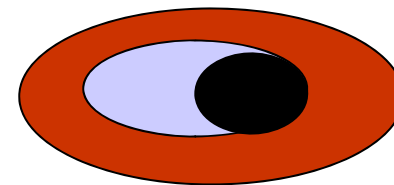
Mehrdeutigkeit

Ein **eindeutiger Begriff** wird immer nur in einem Sinn gebraucht.

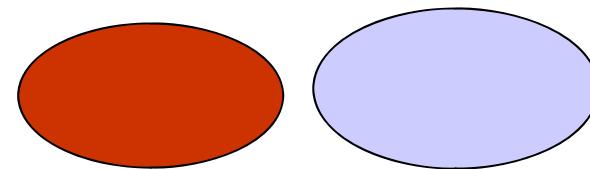
Ein **mehrdeutiger Begriff** wird in unterschiedlichen Kontexten auf unterschiedliche Weise gebraucht.

Was ist ein „Kontext“?

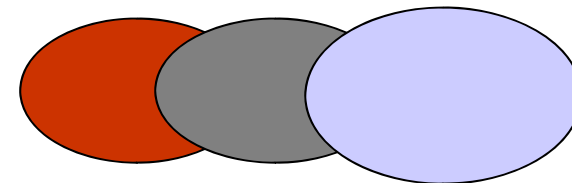
Inklusion („Mann“)



Disjunktivität („Bank“, „Hahn“)



Partielle Überschneidungen
(„Spiel“)



Äquivokation

Eine **Äquivokation** liegt dann vor, wenn ein Wort in verschiedenen Kontexten unterschiedlich gebraucht wird (auf Grund von Vagheit oder Mehrdeutigkeit).

Alle Menschen sind sterblich.
Alle Griechen sind Menschen.
Also: Alle Griechen sind sterblich.

Herakles ist ein Grieche.
Also: Herakles ist sterblich.

Welches Wort wurde äquivok gebraucht?
Handelt es sich um Vagheit oder Mehrdeutigkeit?

Definitionen

Um Vagheiten, Mehrdeutigkeiten oder Missverständnisse zu vermeiden, definieren Philosophen ihre wichtigsten Begriffe.

Warum sind Philosophen bestrebt, Vagheiten und Mehrdeutigkeiten zu vermeiden?

Was ist eine Definition?

Eine Definition stellt eine **Identitätsbeziehung** zwischen einem zu definierenden Begriff (dem Definiendum) und einem oder mehreren anderen definierenden Begriffen (dem Definiens) her.

„Ein Nephograph **ist** ein Gerät, das die verschiedenen Arten und die Dichte der Bewölkung fotografisch aufzeichnet.“

Definiendum =_{def} **Definiens**

Definiendum: Nephograph

Definiens: Gerät, das die verschiedenen Arten und die Dichte der Bewölkung fotografisch aufzeichnet

Nominaldefinitionen

... sind **konventionell eingeführte Abkürzungen**.
Der zu definierende Begriff wird relativ willkürlich
gewählt. Nominaldefinitionen sind notwendig wahr.
(*true by convention*)

„Ein Nephograph ist ein Gerät, das die
verschiedenen Arten und die Dichte der Bewölkung
fotographisch aufzeichnet.“

Realdefinitionen

... beruhen auf **wesentlichen Zusammenhängen**.
Der zu definierende Begriff besitzt schon vor der Definition bestimmte Anwendungsbedingungen, welche durch die Definition erst explizit gemacht werden sollen. Realdefinitionen können sich als falsch herausstellen. (*true by the facts*)

„Gold ist ein chemisches Element mit der Kernladungszahl 79.“

Rekursive (induktive) Definitionen

... bestimmen einen Begriffs dadurch, dass ein korrekter Anwendungsfall (Rekursionsanfang) aufgeführt und eine Regel (Rekursionsschritt) festgelegt wird, durch die sich alle weiteren Anwendungsfälle bestimmen lassen.

Die Menge der natürlichen, ganzen Zahlen

Rekursionsanfang: 0 ist eine natürliche Zahl.

Rekursionsschritt: Wenn N eine natürliche Zahl ist, so auch $N+1$.

Rekursionsabschluss: Nichts sonst ist eine natürliche Zahl.

Ostensive (hinweisende) Definitionen

... sind keine Definitionen im strengen Sinne. Man versteht darunter die Erklärung eines Begriffs durch das hinweisende Aufzeigen seiner Anwendungsfälle.

„Dies ist rot.“ , „Das dort ist ein Apfel.“

Begriffsexplikationen

... greifen bestimmte – für den jeweils verfolgten Zweck – optimale Anwendungskontexte eines vagen oder mehrdeutigen Begriffs heraus. Diese Anwendungskontexte legen dann die Verwendung dieses Begriffs fest.

Ein **Mann₁** ist ein

- (i) menschliches Lebewesen;
- (ii) mit einem x- und einem y-Chromosomensatz.

Ein **Mann₂** ist ein

- (i) menschliches Lebewesen;
- (ii) mit einem x- und einem y-Chromosomensatz;
- (iii) das älter als 18 Jahre ist.

Ein **Mann₃** ist ein

- (i) menschliches Lebewesen;
- (ii) das älter als 18 Jahre ist;
- (iii) und typisch „männliche“ Wesenszüge aufweist.

Explikandum

Explikat

Eigenschaften der Begriffsexplikation

Es handelt sich im Unterschied zu einer Definition um **keine** Identitätsbeziehung. Das Explikat ist teilweise verschieden vom Explikandum!

Eine Explikation kann nie wahr oder falsch sein, sondern nur angemessen (adäquat) oder unangemessen (inadäquat).

Adäquatheitsbedingungen

- ❖ Explikandum und Explikat müssen ähnliche Anwendungsbedingungen besitzen
- ❖ Explikat muss exakter als Explikandum sein
- ❖ Explikat muss fruchtbarer sein
- ❖ Explikat muss einfacher sein

Hilfsmittel

Das Grundmuster von **Analogien** oder **Metaphern** ist die Proportionalanalogie:

$$a : b = c : d$$

Der Wert einer Analogie besteht darin, dass man bei Kenntnis von a, b und c auf d schließen kann.

Der menschliche Verstand (John Locke)

Der menschliche Verstand ist eine *tabula rasa* (eine leere Tafel), auf die die Erfahrung ihren Bericht einschreibt.

leere Tafel : Kreidestriche = Verstand : Erfahrungen

Seele und Staat (Platon)

Für Platon besteht die Seele aus einer lenkenden Vernunft und den zu lenkenden Antrieben. Ganz ähnlich besteht ein Staat aus dem Volk und einer lenkenden Vernunft (Herrscher).

Antriebe : Vernunft = Staatsvolk : Herrscher

Philosophen machen sehr häufig
Gedankenexperimente. Sie beschreiben mit
diesen erfundene, nicht wirkliche Situationen.

Welchen argumentativen Wert haben
Gedankenexperimente?



Deus Malignus (René Descartes)

Es könnte sein, dass ein böser Gott (ein *deus malignus*) „bewirkt hat, dass es überhaupt keine Erde, keinen Himmel, kein ausgedehntes Ding, keine Gestalt, keine Größe, keinen Ort gibt, und dass dennoch dies alles genauso, wie es mir jetzt vorkommt, bloß da zu sein scheint.“
(*Meditationes de Prima Philosophia*)

Es ist **möglich**, dass beides – A und B – zugleich wahr ist:

(A) Ich mache Erfahrungen.

(B) Es gibt keine Außenwelt, "von" der ich Erfahrungen mache.

Daraus folgt, dass (a) es nicht notwendig wahr ist, dass meine Erfahrungen die Basis der Erkenntnis der Welt sind (Empirismus); und (b) der Skeptizismus eine konsistente Position ist.

Anschlussfrage: Gibt es ein sicheres Fundament unserer Erkenntnis? (Gibt es Wahrheiten, die notwendig wahr sind?)

Eigenschaften von Gedankenexperimenten

1) Prämissen und Konklusion haben einen *kontrafaktischen Status*: Wenn die Prämissen wahr **wären**, dann **wäre** die Konklusion wahr, falls es die beschriebene Situation wirklich **gäbe**.

2) Gedankenexperimente sprechen über Umstände, die in möglichen Situationen vorliegen würden.

Eigenschaften von Gedankenexperimenten

3) Die ausbuchstabierten Möglichkeiten zeigen, dass gewisse Sachverhalte entweder notwendig oder *nicht* notwendig bestehen.

4) Gedankenexperimente decken **notwendige Wahrheiten** und Zusammenhänge auf oder ziehen diese in Zweifel, indem sie Umstände beschreiben, die möglich sind.

Unzulässige Argumente

Widersprüche und Antinomien

Ex falso quodlibet

Aus einem widersprüchlichen System von Aussagen ist jede beliebige Aussage ableitbar. Es ist daher unbrauchbar.

Es regnet oder es regnet nicht.

Also: Die Aktienkurse werden steigen.

Ein **Widerspruch** ist eine Aussage der Form „A und nicht A“.

Inkonsistenz

Eine Menge von Aussagen heißt inkonsistent, wenn sie einen Widerspruch enthält oder sich ein Widerspruch aus ihr ableiten lässt.

Antinomie

Bei einer Antinomie handelt es sich um einen Widerspruch, bei der die beiden zueinander in Widerspruch stehenden Aussagen gleichermaßen gut begründet (bewiesen) sind.

Die Antinomien des reinen Verstandes (Immanuel Kant)

Die Natur von Raum und Zeit

A: „Die Welt hat einen Anfang in der Zeit, und ist dem Raum nach auch in Grenzen eingeschlossen.“

Nicht-A: „Die Welt hat keinen Anfang, und keine Grenzen im Raume, sondern ist, sowohl in Ansehung der Zeit, als des Raumes, unendlich.“

Die Teilbarkeit der Materie

A: „Eine jede zusammengesetzte Substanz in der Welt besteht aus einfachen Teilen, und es existiert überall nichts als das Einfache, oder das, was aus diesem zusammengesetzt ist.“

Nicht-A: „Kein zusammengesetztes Ding in der Welt besteht aus einfachen Teilen, und es existiert überall nichts Einfaches in derselben.“

Kausalität kontra Freiheit

A: „Die Kausalität nach Gesetzen der Natur ist nicht die einzige, aus welcher die Erscheinungen der Welt insgesamt abgeleitet werden können. Es ist noch eine Kausalität durch Freiheit zur Erklärung derselben anzunehmen notwendig.“

Nicht-A: „Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur.“

Zufall kontra Determinismus

A: „Zu der Welt gehört etwas, das, entweder als ihr Teil, oder ihre Ursache, ein schlechthin notwendiges Wesen ist.“

Nicht-A: „Es existiert überall kein schlechthin notwendiges Wesen, weder in der Welt, noch außer der Welt, als ihre Ursache.“

παράδοξον

Paradox

Paradoxie

Paradoxon

Als **Paradoxie** wird eine Aussage bezeichnet, die mit Bezug zu einer Theorie wohlbegründet ist, aber einer landläufigen, weit verbreiteten Meinung widerspricht.



Die Theorie lässt sich nicht mit der landläufigen Auffassung vereinbaren. Sie ist aber nicht *intern* widersprüchlich.

Das Rabenparadoxon

Gesetzmäßigkeit

„Alle Raben sind schwarz.“

„Alle nicht-schwarzen Gegenstände sind keine Raben.“



Bestätigungstheorie

(1) Ein Gesetz wird durch Beobachtung seiner Instanzen bestätigt.

(2) Die Bestätigung eines Gesetzes hängt nicht von dessen Formulierung ab.

Schlussfolgerung (A): Das Gesetz „Alle Raben sind schwarz“ lässt sich durch die Sichtung von weißen Kreidestücken bestätigen.

Landläufige Auffassung (nicht-A): Das Gesetz „Alle Raben sind schwarz“ lässt sich *nicht* durch die Sichtung von weißen Kreidestücken bestätigen.

... denn sonst könnten wir auch Vogelkunde betreiben, ohne in den Regen hinaus zu müssen.

Performative Widersprüche

... entstehen manchmal, wenn man eine auf sich selbst anwendbare Aussage negiert.

Dieser Satz ist falsch. („Paradox“ des Eubulides)

„Kann man diese Frage nur verneinen?“

Ein Kreter: „Alle Kreter lügen.“

Dilemma (griechisch *δί-λημμα*: „zweigliedrige Annahme“, Plural: Dilemmas oder Dilemmata)

... auch *Zwickmühle*, bezeichnet eine Situation, die zwei Wahlmöglichkeiten bietet, welche jedoch beide zu einem unerwünschten Resultat führen

Auch der Zwang zu einer Auswahl zwischen zwei positiven Möglichkeiten kann ein Dilemma sein.

Gefangenendilemma

A/B	B schweigt	B gesteht
A schweigt	1/1	10/1
A gesteht	0/10	5/5

Ein Staatsanwalt schlägt zwei getrennt voneinander einsitzenden Untersuchungshäftlingen einen Handel vor. Ihnen wurde bereits eine kleinere Straftat nachgewiesen, aber eine weitere wird ihnen vorgeworfen. Nun bestehen die folgenden Alternativen:

- a) Schweigen beide, werden sie nur für die nachgewiesene Straftat bestraft (z.B. ein Jahr).
- b) Gesteht aber einer die bislang nicht nachweisbare Haupttat, so geht er zur Belohnung straffrei aus, während der andere eine weitaus höhere Strafe erhält (z.B. 10 Jahre).
- c) Gestehen beide, dann erhalten beide eine hohe Strafe (z.B. fünf Jahre).

Eine **Petitio Principii** [lateinisch: „Forderung des Beweisgrundes“]

... liegt vor, wenn zum Beweis eine selbst erst beweisbedürftige Aussage verwendet wird.

Annahme 1

Annahme 2

problematisch / begründungsbedürftig

begründete These



Das früher verzehrte Brot hat mich ernährt ...; folgt aber daraus, dass ein anderes Brot, zu anderer Zeit, mich ebenfalls ernähren muss ...? Diese Folge ist durchaus nicht notwendig; wenigstens muss man anerkennen, dass hier eine ... Schlussart besteht, die der Erklärung bedarf.

(David Hume, Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand)

Humes Induktionsproblem

Ein Brot hat mich ernährt.

Gleichartige Gegenstände haben gleichartige Wirkungen.

Jedes (das nächste) Brot wird mich auch ernähren.

Ein Sonderfall der *Petitio Principii* ist der ***Circulus Vitiosus*** (Zirkelschluss), bei dem die Konklusion schon in den Prämissen verwendet wird.

Annahme 1

Annahme 2

....

begründete These



Scheinbehauptungen

„In meiner Armbanduhr sitzt ein Dämon. Man kann ihn nicht sehen oder auf sonstige Weise sinnlich wahrnehmen. Seine Entfernung würde die Funktion der Uhr nicht beeinträchtigen. Es lässt sich kein Unterschied angeben zwischen einer Armbanduhr, in der ein Dämon sitzt, und einer solchen, in der keiner sitzt.“

Scheinbehauptungen

- ❖ lassen sich weder verifizieren noch falsifizieren
- ❖ sind nicht kritisierbar
- ❖ stehen mit keinen weiteren Behauptungen in Beziehung

Scheinbehauptungen können ohne Verlust aufgegeben werden.

Kritikmuster

Widerspruch

Zwei Annahmen widersprechen sich, d.h. sie haben die Form „A und nicht-A“.

Inkonsistenz

Aus den Annahmen einer Theorie oder eines Überzeugungssystems lässt sich ein Widerspruch ableiten.

Paradoxie

Aus den Annahmen einer Theorie oder eines Überzeugungssystems folgen nicht hinnehmbare oder kontraintuitive Konsequenzen.

Dilemma

Eine Situation besitzt zwei Wahlmöglichkeiten, welche aber beide zu nicht hinnehmbaren Konsequenzen führen.

Petitio Principii

Bei der Begründung einer Aussage wird etwas vorausgesetzt, das selbst begründungsbedürftig ist.

Circulus Vitiosus

Bei der Begründung einer Aussage wird das vorausgesetzt, was bewiesen (begründet) werden soll.

Äquivokation

Bei der Begründung einer Aussage wird mindestens einer der verwendeten Ausdrücke unsauber (vage oder mehrdeutig) gebraucht.

Scheinbehauptung

Es wird etwas behauptet, das weder kritikfähig ist noch irgendwelche Konsequenzen besitzt.

Ziel der Philosophie

Hinterfragen des Unhinterfragten und kritische Prüfung von Argumenten

Disziplinen der Philosophie

Sprachphilosophie (Bedeutung)

Wissenschaftstheorie (Gesetz, Erklärung)

Ethik (das gute Leben)

Ontologie (Sein, Existenz, Möglichkeit, ...)

Politische Philosophie (Staat)

Ästhetik (das Schöne)

Religionsphilosophie (Gott)

...

Philosophischer Handwerkskasten

Kritikmuster

Widerspruch

Äquivokation

Petitio Principii

Infiniter Regress

Scheinbehauptung

Paradoxie

...

Wegbereiter/ Hilfsmittel

Logische Analyse

Gedankenexperiment

Metapher und Analogie

Definition

...